



Sammlung Theaterzettel

Die Grille

Sand, George

1882-05-15

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Montag,

120. Vorstellung.

den 15. Mai 1882.



Abonnement **13.**

Die Grille.

Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benützung einer Erzählung von Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

№ 236

Vater Barbeaud,	.	.	.	Herr Werner.
Mutter Barbeaud	.	.	.	Frau Thyssen.
Zandry, } Zwillingbrüder,	.	.	.	Herr Ernst.
Didier, } ihre Söhne	.	.	.	Herr Schönsfeld.
Martinan,	.	.	.	Herr Bauer.
Etienne,	.	.	.	Herr Peters.
Collin,	.	.	.	Herr Grahl.
Pierre,	.	.	.	Herr Rodius.
Die alte Fadet,	.	.	.	Frau Schlüter.
Fanchon Vivieux, ihre Enkelin,	.	.	.	Fräul. Jente.
Manon, deren Pathe,	.	.	.	Fräul. Böhl.
Vater Caillard,	.	.	.	Herr Moser.
Madelon, seine Tochter	.	.	.	Fräul. v. Blah.
Suzette,	.	.	.	Fräul. Schelly.
Mariette,	.	.	.	Fräul. Holzwarth.
Annette,	.	.	.	Fräul. Hagedorn.

Bauernmädchen und Burfchen.

Der letzte Akt spielt ein Jahr später als die früheren Akte. Ort: Cofse und La Priche, Dörfer im südlichen Frankreich. Zeit: 1836.

Anfang halb 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Kleine Preise.

Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges 1. Reihe	4 Mark — Pfg.
Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges 2., 3. und 4. Reihe	3 Mark 50 Pfg.
Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges 5. und 6. Reihe	3 Mark — Pfg.
Sperrsitze im Parquet und in der Reserveloge des zweiten Ranges	2 Mark 40 Pfg.
Stehplätze im Parquet	2 Mark 40 Pfg.
Parterre und Reserveloge des zweiten Ranges	1 Mark 40 Pfg.
Loponplätze im dritten Rang	1 Mark 20 Pfg.
Reserveloge des dritten Ranges	1 Mark — Pfg.
Gallerieloge	— Mark 80 Pfg.
Galerie	— Mark 40 Pfg.

Für Auswärtige nehmen Bestellungen an: die Bahnhofsverwaltung in Ludwigshafen durch Vermittlung sämtlicher Stationen der Pfälzer Bahnen, und in Heidelberg: die Herren Löwenthal u. Co. weil. Hauptstr. No. 96.

Eisenbahnfahrten.

Abends 10 Uhr 30 Minuten von Ludwigshafen nach	Frankenthal und Worms.
" 11 " 18 " " " " "	Neustadt, Landau, Weisenburg, Straßburg.
" 11 " 15 " " " " "	Mannheim " (Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe Stuttgart u.
" 12 " 1 " " " " "	
" 10 " — " " " " "	Ladenburg, Grofsachsen, Weinheim, sowie nach Schwetzingen über Friedrichsfeld.

Bei Vorstellungen, welche länger dauern als 9 Uhr 30 Minuten, wird die hiesige Bahnverwaltung letzteren Zus erst eine halbe Stunde nach Beendigung der Theatervorstellung abgehen lassen.

Trambahn-Fahrten.

Nach Schluß der Vorstellung an die Bahnhöfe in Mannheim und Ludwigshafen, Haltestelle Breite Straße bei B 1, 1. Bilette, welche sicher Beförderung garantiren, werden bis zum Beginn des letzten Aktes vom Hoftheater-Portier abgegeben

Der Zwischen-Akt.

Abonnement auf den „Theater-Zettel“ und „Zwischen-Akt“ werden stets angenommen in der Expedition der „Neuen Badischen Landeszeitung“ (Mannheimer Anzeiger) bei den Trägern in der Stadt und den Boten der Umgegend, sowie bei allen Poststellen. Im Verlage bezogen, beträgt das Abonnement für das ganze Jahr 2 Mark 20 Pf. wozu noch der Trägerlohn oder die Postgebühr kommt. Anzeigen, in- und außerhalb des Theaters viel gelesen öfters beachtet. Remotlich capricieus für den Zwischenakt die ständige Inserierung von Adressarten, die im Jahresabonnement sehr mäßig gestellt werden.

Die Grille,

nach dem berühmten Roman „La petite Fadette“ von Georges Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer, fand an der hiesigen Bühne vom 1. Mai 1857 bis zum 16. August 1880 zweiundzwanzig Aufführungen. Kürzlich ist dasselbe Sujet zu einer Oper „Die Grille von Berry“, von Th. Semet, benutzt und am Stadttheater zu Köln zur Darstellung gebracht worden.

Urtheile der englischen Presse über die „Nibelungen-abende“: Der Beifall galt in erster Linie den Leistungen der Künstler und nicht in gleichem Maße der Dichtung selbst oder der Musik. Nur die „Times“ ist entzückt, deren Kritiker ein begeisterter Wagnerianer ist. „Observer“, „Standard“ und „Daily Telegraph“ verdammen Text und Musik leidenschaftlich. Die Götter werden ohne alles menschliche Interesse gefunden, als würdigen Gegenstand der Aufmerksamkeit für Geheimpolizei, die Musik enttäuschend und langweilig. Der „Observer“ fragt, warum der Lord-Kammerherr die Aufführung der Szene zwischen Sigmund und Sigelinde vor Schwestern und Töchtern von Engländern gestattete. Wir protestieren dagegen als eine Schande für die Bühne und für jene, welche die Aufführung genehmigten. Die schöne Musik umgibt den Text wie Blumen den Misthaufen. „Daily Telegraph“ bewundert Wagner gerade so wie er einen Mann bewunderte, der gefesselt nach einer Pfeife tanzt. „Standard“ nennt Wotan einen gemeinen Taschenspieler und die Musik eine ermüdende Übung ohne Genuß. Es wird bezweifelt, daß die Zukunftsmusik in England triumphieren werde. Getadelt wird einstimmig, daß das Orchester nicht wie in Bayreuth unsichtbar war.

Die Pariser Blätter bringen bei Gelegenheit der fünf-hundertsten Aufführung von „Zigeunerwirthschaft“ (La vie de Bohème) von Barrière und Mürger allerlei Erinnerungen an die Geschichte dieses Stückes. Charakteristisch für die Theaterdirektoren — Frankreichs ist die folgende Anekdote: Als das Stück vom Variété-Theater kaum angenommen war, übernahm ein neuer Direktor die Leitung, der mit sorgender Miene den Nachlaß seines Vorgängers musterte.

Ein Laien-Evangelium,

ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ist die Schrift über Dr. Liebau's Regenerationskur. Insbesondere sei dieselbe alle an Gicht und Rheumatismus Leidenden, denen sie eine rasche und gründliche Heilung sichert. Zu beziehen durch die Buchhandlungen auch gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von J. Bensheimer's Buchhandlung, Mannheim M 1 N. 1 und J. Ulrich's Buchhandlung, Stuttgart, Eberhardstrasse 55.

Größere Partien

Maculatur

für Tapezier

greignet. Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

„Um“, machte er, als er auf das Manuskript von „La vie de Bohème“ stieß. „Zigeunerwirthschaft! Das wird zu viel kosten, dazu brauche ich neue Zigeunerkostüme. Das führ' ich nicht auf!“

„Herr Direktor“, bat der arme Mürger, „lesen Sie nur unser Stück. Sie werden sehen, daß gar keine neuen Kostüme nöthig sind. Sie brauchen kaum einen schwarzen Frack.“

„Und je abgetragener die Kleider sein werden, desto historischer wird die Inszenierung sein“, sagte Barrière hinzu.

„Abgetragene Kleider?“ schrie der Direktor. „Ander, nächste Woche wird Euer Stück aufgeführt.“

Französische Sagen. Die Pariser Große Oper zahlt ihren ersten Mitgliedern recht beträchtliche Sümmden für ihre Rehlleistungen. So bezieht Fr. Krauß, welche 8 Monate im Jahre zu singen hat, 15,000 Frcs. pro Monat, der Bariton Lassalle 12,000 Frcs monatlich bei einem Urlaub von 3 1/2 Monaten, der Bariton Macrel für 5 Monate im Jahre 50,000 Frcs., die für „Françoise de Rimini“ engagierte Sopranistin Caroline Salla, die nur wenig gefallen hat, 10,000 Frcs. monatlich, der Tenor Henri Sellier und der Tenor Villaret je 55,000 Frcs. für 11 Monate im Jahre, die Sängerin Richard endlich für 11 Monate 33,000 Frcs.

Der Komponist Ambroise Thomas, der seit dem Mißerfolg seiner „Françoise“ überaus nervös und gereizt geworden, denkt übrigens daran, seine Entlassung als Direktor des Conservatoire nationale de musique zu geben. Ein eigenthümlicher Vorfall innerhalb des Instituts ist die Ursache. Jedes Jahr veranstalten die Schüler der Vocal- und Instrumental-Klassen unter der Leitung des Direktors ein großes öffentliches Konzert, um eine Probe ihrer Kunst abzulegen. Auf dem diesjährigen für den 7. Mai festgesetzten Konzert sollten Bruchstücke aus Gluck's „Armida“ zur Aufführung gelangen. Vorgestern, während der Probe, als gerade eine Cleon die große Arie der Armida sang, erlaubten sich einige junge Leute im Orchester den unpassenden Scherz, mit ihren Instrumenten den Musikruf nachzuahmen. In höchster Erregung sprang Thomas auf, schleuderte den Taktstock zu Boden und rief, sich an das Orchester wendend: „Meine Herren, was Sie da machen, ist insän, die Probe ist aufgehoben. Ich ziehe mich zurück, das Konzert wird nicht stattfinden.“ In der That beharrt Thomas bei diesem Entschlusse und will sogar, wie gesagt, seine Entlassung geben.